

## **Probekapitel**

### **Andreas Kilian: Der Pfauenschwanz der Gläubigen**

#### **4.3 Religiöses Imponier- und Balzverhalten**

Aus den sexuell selektierten Grundlagen des Zurschaustellens von Angst und Sorgen können im Rahmen der kulturellen Entwicklung Gesten und Rituale entstehen, die als Balz- und Statusverhalten dienen. Bis hierhin ist aber noch keine Religiosität zur Erklärung notwendig. Kommen noch Vorstellungen von imaginierten Akteuren und Mächten hinzu, die als Helfer und Gesprächspartner bei den Ängsten fungieren sollen, so sind die Grundlagen für religiöses Verhalten vorhanden. Es fehlen dann nur noch die Fortpflanzungspartner, die die Verbindung von Ritualen und deren Erklärung mit imaginären Mächten als Partnerwahlkriterium akzeptieren und präferieren.

Solche Kombinationen ereignen sich stochastisch. Ab einer Mindestmenge von Individuen in einem Clan werden auch unsinnige Signale und Verhalten zur Balz akzeptiert. Jegliche Farben oder Anhänge bei Vögeln entspringen einer gewissen situativen Willkür der Startpopulation der jeweiligen Art. Ob ein Männchen blau oder rot sein muss, um erfolgreich zu sein, hängt nur noch vom Geschmack der Weibchen ab und ist der natürlichen Selektion nahezu entzogen. Das Merkmal hat sich „verselbstständigt“. Ist dieser Startpunkt der Farbwahl überwunden, so heißt es für den Einzelnen nur noch mit der Masse mitzuhalten, um bei der Fortpflanzung noch mit dabei zu sein. Der Bezug zur natürlichen Umwelt kann dabei ganz ins Hintertreffen geraten oder als Handicap sogar besonders reizvoll werden. So können Pfauen kaum noch fliegen, haben dafür aber einen Harem von Hennen, denen dies anscheinend gefällt, da sie trotz des Handicaps noch leben. Ändern sich allerdings die Umweltbedingungen, so stecken Pfauen ganz schön in der Sackgasse.

Für Religiosität verwenden Menschen keine „natürlichen“ spontanen Angstreaktionen, sondern kultivierte Rituale, die erlernt werden. Ein Mensch kann sich zwischen Hinwerfen, Knien und Meditieren ein bevorzugtes und gesellschaftlich erwünschtes Verhalten aussuchen. Diese Möglichkeit zur Auswahl zeigt bereits, dass es sich bei Religiosität um ein kulturell „verselbstständigtes“ Verhalten handelt, welches nur im jeweiligen sozialen Kontext Sinn macht.

##### **4.3.1 Indizien bei Frauen**

Gibt es Hinweise darauf, dass Religionen bestimmte Formen von kulturell verfeinerten Balz- und Imponierverhalten zur Verfügung stellen, vorschreiben oder sogar kulturell auslesen? Wenn die These stimmt, dann müssen auch die heutigen religiösen Frauen typische Signale zeigen, die sie für die religiösen Männer ihres Kulturkreises noch attraktiver und für die anderen Weibchen noch imposanter machen.

Beginnen wir mit dem weiblichen Imponiergehabe. Imponiergehabe wird fast ausschließlich den Männern zugesprochen. Frauen dieses zu unterstellen, verstößt gegen

die *political correctness*. Männer forschen nicht dazu und Frauen haben anscheinend kein Interesse daran. Wer aber Frauen untereinander beobachtet, der weiß, dass es sehr wohl Hierarchien und Dominanz gibt und dass diese auch zur Schau gestellt werden. Es gibt nicht nur dominante Muttertiere, sondern auch Führungspersonen und Mitläuferinnen. Als Statussymbole dienen ihnen Körperhaltung, Mimik, Gestik, Kleidung, Sprache sowie dezenter Luxus. Als typische Primaten zeigen sie aber auch Dominanz durch Kinderzahl, Koalitionen und Allianzen.

Wie bereits erwähnt, wanderten bei unseren frühen Vorfahren wahrscheinlich die Weibchen mit Eintritt der Pubertät in andere Territorien ab. In diesen Gebieten trafen sie auf zugewanderte Weibchen aus anderen Gruppen. Die Weibchen, die mit der Fortpflanzung begannen, waren somit höchstwahrscheinlich nicht miteinander verwandt, als sie ihre Kinder bekamen. Trotzdem mussten sie sich das Territorium mit seinen begrenzten Ressourcen teilen. Da jeder Mutter ihr eigenes Kind wichtiger ist als das der anderen, standen unsere Vorfahrinnen unter extremem Druck, was Konkurrenz und Aggressionen betraf. Unsere Ahninnen mussten Wege finden, mit einander auszukommen und in der Aufzucht zu kooperieren. Durchgesetzt haben sich in der Evolution die Frauen, die es verstanden, sich in die Emotionswelt ihrer Artgenossinnen einzufühlen, deren Aggressionen zu minimieren sowie durch soziale Netzwerke von „Freundinnen“ Allianzen für die Aufzucht zu schaffen. Und dies gelingt durch Mimik, Gesten und Rituale, die verstanden und erwidert werden können. Trösten, Verstehen und Angstminimierung sind wichtige Bestandteile dieses Verhaltens. Viele Frauen sind auch heute noch aufgrund unserer Evolution psychologisch gesehen empathischer und sozialverträglicher als die meisten Männer.

Imponiergehabe unter Frauen sieht aber so anders aus, dass die meisten Männer dies nicht einmal mitbekommen. Hohe soziale Stellungen unter Frauen zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie die Autorität haben, Frieden zu stiften, und als Vermittlerinnen akzeptiert werden. Soziales Engagement ist bei Frauen ein Anspruch auf hohe soziale Stellungen innerhalb der weiblichen Hierarchien. Wird nach religiösen Imponiergehabe gefragt, so muss danach gefragt werden, ob den Frauen Aktionsfelder eingeräumt werden, in denen sie ihre weiblichen Fähigkeiten zeigen können. Man muss nicht gleich zu Klöstern, Caritas, Diakonie, Kindergärten sowie Kranken- und Altenheimen blicken. Auch Gottesdienste, Bibel- und Bastelstunden bieten innerhalb der Gemeinden Gelegenheiten, ehrenamtlich – also für den eigenen Egoismus – tätig zu werden. Denn nicht alles, was sich anscheinend opfert, ist selbstlos. Frauen erwarten als Gegenleistung gesellschaftliches Ansehen, also einen Aufstieg in der Hierarchie. Nicht umsonst sind über 70 Prozent aller ehrenamtlichen Helfer in der evangelischen Kirche Deutschlands weiblichen Geschlechts<sup>1</sup> und in anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften dürfte es ähnlich aussehen.

Die andere Seite ist das Balzverhalten von religiösen Frauen. Sie balzen zwar nicht so offensiv wie Männer, trotzdem werden die meisten Flirtoffensiven von Frauen begonnen, die den Mann zur Fortsetzung des Flirts einladen.<sup>2</sup> Und sind zu wenig Männer

1 Statistik der evangelischen Kirche. [http://www.ekd.de/statistik/hauptamt\\_ehrenamt.html](http://www.ekd.de/statistik/hauptamt_ehrenamt.html).

2 Grammer, Karl: Signale der Liebe. Hoffmann & Campe, Hamburg 1993.

anwesend, so müssen Frauen auch schon einmal die Initiative ergreifen. Auch Burka, Tschador und Hidschab sind auf ihre Weise eindeutige Signale. Sie bedeuten nicht nur, dass eine Frau sich das Recht herausnimmt zu observieren, ohne selbst observiert zu werden. Sie bedeuten auch, dass eine Frau einen Mann haben möchte, der diese Reize richtig interpretieren kann. Sie hat sich den Spielregeln ihrer Lebensgemeinschaft angepasst und bietet ein rollentypisches Verhalten. Im Gegenzug erwartet sie auch alle Tugenden, die ein Mann zu bieten hat, der dieses Rollenbild akzeptiert. Mehr ist an Balz in der Regel auch nicht nötig. Es ist noch gar nicht so lange her, dass auch in Europa der Ehestatus von Frauen an den Trachten zu erkennen war. Weißer Kopfschmuck bedeutete meistens jungfräulich und heiratswillig. Schwarz hieß verheiratet oder verwitwet. Übrig geblieben ist heute meist nur der Ehering als Zeichen der stolzen Eroberung und Knechtschaft sowie das Schwarz für Witwen.

#### 4.3.2 Indizien bei Männern

Dass Religionszugehörigkeit einen Parameter bei der Partnerwahl darstellt, zeigen auch repräsentative Studien.<sup>3</sup> Religiöse Gemeinden waren schon immer ein Punkt, wo sich Gleichgesinnte getroffen haben. Aber Männer weisen gerne noch einmal ausdrücklich auf ihre Religiosität hin, wenn sie hübschen Frauen begegnen. Insbesondere, wenn Mitbewerber in der Nähe balzen, muss der Bonus Religiosität betont werden, wie Studien des US-amerikanischen Psychologen Douglas T. Kenrick an männlichen Studierenden belegen.<sup>4</sup> Dass die Männer der Art *Homo sapiens* sowohl mehr als auch komplexeres Imponier- und Balzverhalten zeigen als Frauen, ist selbstredend. Die Art des gezeigten Verhaltens ist allerdings kulturabhängig. Regentänze wurden bei Schimpansen schon erwähnt, allerdings als Folge des Regens. Wird jedoch bei Menschen aus einem Imponiergehabe zusätzlich ein Balzverhalten, so müssen hiermit wertvolle Fähigkeiten demonstriert und versprochen werden. Regentänze zeigen einerseits die körperliche Fitness der Tänzer, die bereit sind, sich für den Stamm bis zur Ekstase hin zu opfern. Andererseits zeigen sie die ungeheure Anmaßung, den Göttern ein Verhalten nahelegen zu können. Es heißt soviel wie: ich kann die Natur und deren Herrscher bitten, beschwören und beeinflussen. Dieses Verhalten gilt einerseits als Imponiergehabe gegenüber den männlichen Artgenossen als auch als Balzsignal gegenüber den weiblichen Zuschauern. Natürlich gehört auch für die Männer eine spezielle religiöse Verkleidung zu dem Ritual. Weitere Imponiergesten, um auf seine nahezu „übernatürliche“ Fitness hinzuweisen, sind das Handauflegen zum Heilen von Erkrankungen, zum Segnen sowie das mächtige Gebet, für das „Gute“ oder gegen das „Böse“ in der Welt. Je nach Kultur und Bildungsstand gelten auch Beschwörungen, Geister- und Dämonenaustreibungen sowie das Auferwecken von Toten als Fähigkeiten, die es zu demonstrieren gilt.

Nun sind aber die meisten Frauen nicht so dumm, dass sie Männern alles glauben. In Kulturen, in denen Frauen nicht von klein auf an die Allmacht der Männer und an solche Traditionen gewöhnt werden, müssen die Männer geschickter vorgehen, um mit

---

3 Grammer, Karl: Signale der Liebe. Hoffmann & Campe, Hamburg 1993.

4 Li, Yexin Jessica / Cohen, Adam B. / Weeden, Jason / Kenrick, Douglas T.: Mating competitors increase religious beliefs. In: Journal of Experimental Social Psychology, Vol. 46 (2010), S. 428-431.

diesen Fähigkeiten indirekt prahlen zu können. Sie weisen auf ihre imposanten Freunde und Helfer hin, die dies angeblich können und auch zu ihrer „Familie“ gehören. Sie stehen unter dem Schutz ihrer guten „Kumpels“, mit denen sie jeden Kampf und jeden Krieg gewinnen können. Und diese guten Helfer und Götter gewähren ihnen auch Einblicke in ein Wissen, welches für andere Gruppen verschlossen bleibt. Nur sie haben Zugang zu der göttlichen Erkenntnis: der Erleuchtung.

Der biologische Hintergrund ist recht einfach. Frauen wollen einen Mann haben, der sich in seiner artinternen und artexternen Umwelt auskennt und über Fachwissen zum Überleben verfügt. Wissen alle gleich viel oder wenig, so kommt es häufig nur auf die Bestimmtheit an, mit sich ein Mann etwas anmaßt. Die wahren Hintergründe bleiben häufig eh verborgen. Solange sein Verhalten der Realität nicht zuwiderläuft, sind imaginierte Helfer durchaus eine Lösung, um Frauen und Mitbewerber zu beeindrucken. Und Glaube versetzt Männer in diese Bestimmtheit, anderen die Welt und ihre Zusammenhänge etwas von oben herab zu „erklären“. Die Arroganz und Anmaßungen, mit der andere bevormundet und „überzeugt“ werden, sowie die logischen Verdrehungen, um das letzte Wort zu haben, sind mitunter schon beeindruckend. Es kann von „verrückt“ im eigentlichen Sinne des Wortes gesprochen werden. Aber es ist ja Balz.

Weiterhin ist es für das religiöse Balzversprechen wichtig, dass man in der Arena bestehen kann. Man muss sich nicht nur an die Regeln halten, man muss auch zeigen, dass man die Regeln machen oder bestimmen kann. Moral und Ethik dürfen daher in keiner Religion fehlen. Dies bedeutet nicht, dass es eine „richtige“ Moral und Ethik gibt, an die sich alle zu halten haben. Es bedeutet vielmehr, dass die Mitglieder die Möglichkeit erhalten, aus einem Pool von ethischen Vorschriften diejenigen zu wählen, die sie gerade brauchen, um sich Recht zu nehmen. Imponieren kann man auch damit, dass man weiß, wie man andere übers Ohr haut. Der Wahlspruch lautet wohl: „Wir bestimmen hier, wo es lang geht“. Auch Nächstenliebe kann verordnet werden und heißt als Werbeslogan für die Frauen soviel wie: Hier lässt es sich gut leben und in Ruhe Kinder großziehen. Hier finden keine Revierstreitigkeiten und kein Infantizid aufgrund von Hierarchiewechsels statt.

Unterordnung unter Kontrollfanatiker bedeutet aber auch, dass frau gefährlich lebt. Hexenverbrennungen, Steinigungen, Beschneidungen bei Männern und Frauen, Kindesmissbrauch sowie Todesstrafen für Homosexualität sind Folgen eines Beherrschungs- und Verfügungswahns, dem sich nichts verweigern darf. Solche Verbrechen werden erst aus dem gestörten sexuellen Imponierverhalten heraus erklärbar. Hier ist Religiosität nicht die Ursache, wohl sind aber religiöse Gruppen das Sammelbecken für Menschen, die sich mehr als weltliche Macht über andere versprechen.

Weiterhin gehören zum männlichen Balz- und Imponiergehabe die finanziellen Seiten. In keiner Religion fehlt das Gutheißen von materiellen Gewinnen und das Zurschaustellen von religiösem Luxus. Wofür sind die Opfergaben gut? Auch der Bau von Domen und die Finanzierung von Klöstern, Kirchen und Tempeln sowie des gesamten Bodenpersonals bedeuten biologisch gesehen nichts anderes als: „Weibchen seht her, was wir uns an Luxus leisten können“. Verschwendung und Überfluss müssen

demonstriert werden. Selbst das Einsammeln von Spenden wird öffentlich vollzogen, damit alle sehen können, wer gibt. Auch Wohltätigkeit im Namen der Götter darf als Werbung verstanden werden.

Und zur Balz gehören auch die Versprechen: Wir sind Gemeinde, wir halten zusammen. Einer für alle, alle für einen. Und nach dem irdischen Leben gibt es das Paradies und den Himmel. Und zu den Versprechen gehören auch die Verpflichtungen. Ich bin Dein, und Du bist Mein. Nicht nur für die nächste Paarungssaison, sondern aus Werbezwecken für immer und ewig.

Ein weiterer Hinweis, dass es sich bei religiösen Verhalten und damit bei der Religiosität um kulturell modifizierte Balzverhalten handelt, sind die Kosten. Biologische Imponier- und Balzverhalten zeichnen sich durch erstaunlich hohe Kosten aus, um möglichst fälschungssicher zu sein. So läuft ein Pfau nicht nur für die Balz mit seinem Handicap herum, sondern für den Rest seines Lebens. Und je größer der Schwanz ist, desto gefährlicher wird es für ihn. Der höchste Preis, den er zahlen kann, ist sein Leben. Das wissen auch die „Gottes-Krieger“ aller Religionen, die meinen, sich opfern zu müssen. Aber dies tun sie nur, solange sie im besten Balzalter sind. Danach lässt das Verlangen nach.

Auch religiöse Alltagsverhalten zeichnen sich durch extreme Kosten aus. Hierzu zählen nicht nur die Zeit, die man mit Beten und Meditationen verbringt, sowie die Opfergaben für die Gemeinde, sondern auch die sozialen Normen, an die man sich zu halten hat. Ein guter Gläubiger ist angehalten, auf seine kleinen Vorteile innerhalb seiner Gemeinde zu verzichten, auch wenn er sie sich nehmen könnte. Nur die Versprechen von Himmel und Paradies gibt es umsonst.

Am besten ist es allerdings, wenn die anderen Gruppenmitglieder die Kosten tragen. Es sind die Kinder der anderen, die ins Kloster gesteckt werden, damit sie sich nicht fortpflanzen. Und es sind die Kinder der anderen, die im Krieg an vorderster Front für den wahren Glauben sterben dürfen. Natürlich bevor sie sich fortpflanzen konnten. Im osmanischen Reich wurde der Knabenzins von religiösen Minoritäten erhoben, um die Elitetruppe der Janitscharen aus künstlichen Waisenkindern zu rekrutieren. Früher opferte man die Kinder der anderen auf dem Altar, um der Überbevölkerung Herr zu werden. Heute werden sie anders missbraucht, um ihnen das eigene Sexualleben abzugewöhnen. Sex gibt es nur mit der Erlaubnis der Mächtigen und auch nur, wenn für die Folgen gehaftet wird. Ehe nennt man dies. Alles andere ist schon Sünde, wenn es nur die Triebe weckt. Imponiergehabe der Anderen ist Eitelkeit.

Religion ist eine Argumentationsebene zur Unterstützung der Mächtigen, um ihre Gruppen in ihrem Sinne zu lenken. Es ist Vertröstung auf später, Rechtfertigung von Ungleichheit sowie ein nicht hinterfragbares Hauptargument, um Gegner aus dem Weg zu räumen. „Deus vult“ heißt das Totschlagargument gegen die männliche Konkurrenz.

### 4.3.3 Indizien bei „Jugendlichen“

Kinder und Jugendliche sind häufig nicht religiös. Im Gegenteil, das Erwachsenwerden ist durch Reaktanz gekennzeichnet. Jugendliche neigen zur Indifferenz, Religionskritik bis hin zum wenig reflektierten Trotz-Atheismus.<sup>5</sup> Der Weg zum Erwachsenwerden ist hauptsächlich ein Selbstfindungsprozess, bei dem die Jugendlichen den Traditionen der Eltern kritisch gegenüberstehen, um sich abgrenzen und finden zu können. Dennoch geht diese Suche nach dem Selbst mit unrealistischen Wünschen und Identifikationen einher.

Pippi Langstrumpf ist eine Heldin, weil sie überkindliche Kräfte besitzt. Karlson und Supermann können fliegen. Und Harry Potter ist ein Nichts in den Augen seiner menschlichen Zeitgenossen, bis er von seiner „wahren“ Berufung und Fähigkeit als Zauberer erfährt.<sup>6</sup> Und er ist nicht nur ein Zauberer, sondern „der“ Zauberer schlechthin. Magie ist das Zauberwort, welches die Herzen höher schlagen lässt. Ein Wunsch und ein Wort reichen, und mit Hilfe eines Zauberstabes wird alles realisiert. Harry Potter und seine Freunde aus Hogwarts sind die Identifikationsfiguren für Millionen von Kindern, die sich als Nichts fühlen und nach ihren „wahren“ inneren Werten suchen, die sie als etwas Besonderes dastehen lassen. Es ist die Suche nach Anerkennung, die bei vielen von uns bis ins hohe Lebensalter anhält.

Es geht um das Imponieren, wenn Jugendliche Magie betreiben und ihre Fähigkeiten suchen, die sonst kein anderer besitzt. Laut einer Studie des parapsychologischen Instituts in Freiburg sollen bis zu 61 Prozent der Jugendlichen bereits an okkulten Praktiken, wie Gläserücken, Pendeln und automatischem Schreiben, teilgenommen haben.<sup>7</sup> Die Erhebung war zwar indirekt über Aussagen von Lehrern vorgenommen worden, nichtsdestotrotz gibt es aber einen gewissen Prozentsatz an Jugendlichen, die sich in einem frühpubertären Alter mit okkulten Fragen beschäftigen. Spätere Direktbefragungen relativierten diese Studien.<sup>8</sup> Hier gaben nur noch 10 Prozent der Jugendlichen an, spiritistische Erfahrungen gemacht zu haben. Die meisten Kinder hatten aber nur präzise Kenntnisse über den Okkultismus, bezeichneten die Ausübung jedoch als „Blödsinn“.<sup>9</sup> Zutage kamen bei diesen Untersuchungen auch geschlechtsspezifische Vorlieben. Mädchen bevorzugten „weiche“ Methoden, wie Kartenlegen, Horoskopdeutung und Pendeln, während Jungen die härteren Varianten, wie Teufelsbeschwörung, bevorzugten. Über satanische Riten oder Exorzismen liegen kaum öffentliche Berichte vor. So bleibt es ein Geheimnis des Teufels, weshalb er in arme pubertierende Mädchen fährt, die in einem Zwanzigseelendorf tief in den Bergen wohnen, sie auf Latein Flüche ausstoßen lässt, die auf jeder Herrentoilette auf deutsch zu finden sind, und die im Dorf

---

5 Barz, Heiner: Jugend und Religion 1: Religion ohne Institution. Leske & Budrich, Opladen 1992.

6 Rowling, Joanne K.: Harry Potter und der Stein der Weisen. Carlsen, Hamburg 1998.

7 Mischo, Johannes: Okkultismus bei Jugendlichen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. Matthias Grünewald, Mainz 1991.

8 Streib, Heinz: Geheimnisumwitterte magische Blüten. Jugendokkultismus im Spiegel empirischer Untersuchungen. In: Der evangelische Erzieher 45 (1993), S. 111-128.

9 Bucher, Anton A.: Ist Okkultismus die neue Jugendreligion? Eine empirische Untersuchung an 650 Jugendlichen. In: Archiv für Religionspsychologie, 21, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1994.

eh niemand außer ihm versteht. Aber so können auch die Priester einmal zeigen, was in ihnen steckt.

Verspätete Selbstfindungsphasen finden sich auch in den Rollenspielen des LARP, dem Live Action Role Playing. Es sind Fantasie- und Rollenspiele, bei denen die Rollen in der Realität mit der entsprechenden Verkleidung, der sogenannten Gewandung, in einem Szenario ausgelebt werden. Immer mit dabei sind „Zauberer“, die mit „Magie“ arbeiten, sowie „Heiler“, die ausgeschiedene Spieler durch wundersame Behandlungen für nächste Spielrunden wieder „lebendig“ machen. Auch in Videospiele und Kinofilmen, wie *Der Herr der Ringe*, sind Magie und Zauberkünste in diesen Altersklassen ein immer wiederkehrendes Thema. Der Wunsch nach Macht und Einfluss durch den bloßen Gedanken und ein paar Worte scheinen tief in uns allen verankert zu sein. Wir beschwören immer noch unsere potentielle Jagdbeute.

Zu dieser Altersgruppe gehören auch die jungen modernen Hexen des Wicca-Kultes, der in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits als Religion anerkannt ist. In Europa hingegen beschäftigen katholische Geistliche sich mit der Frage, wie „mann“ Frauen dieses Kultes beschwört und evangelisiert.<sup>10</sup>

„Neuester“ Trend auf dem Markt des Okkulten sind die technisch modern ausgerüsteten *GhostHunter Groups*. Mit Magnetfeldmessgeräten, Bewegungsmessern, Licht, Temperatursensoren und vielem anderen technischen Gerät geht es an Plätze, wo die paranormalen Erscheinungen vermutet werden. Während früher die Nachtwanderung für den Grusel reichen musste, organisieren sich heute in den Vereinigten Staaten und Europa immer mehr Jugendliche zu Gruppen, die sich zumindest bemühen, wissenschaftlich zu arbeiten und harte Fakten zu messen. Vielleicht finden sie irgendwann die reproduzierbaren Rahmenbedingungen, unter denen unsere Phantasie von alleine anspringt.

Ein anderes Thema sind die sogenannten „Jugendsekten“. Hier stellt sich das Bild differenzierter dar. Auf der einen Seite gibt es junge Erwachsene bis Mitte zwanzig, die sich mit Ende der Pubertät reaktant neuen Religionen oder einer militanten Form des Atheismus zuwenden. Sie sind gegen alles Überlieferte. Zahlenmäßig sind sie jedoch relativ selten. Der weitaus größte Teil derer, die sich den alternativen religiösen Gemeinschaften anschließen, ist zwischen 30 und 40 Jahren alt.<sup>11</sup> Von Jugendsekten kann also kaum die Rede sein. Es ist die gleiche Altersgruppe, die auch auf Kirchentagen überrepräsentativ häufig vertreten ist und die in der Esoterik- und Psychotherapieszene für Umsatz sorgt. Es scheint in diesem Alter bis Mitte Vierzig noch einmal eine Neuorientierung stattzufinden, die auch biologisch bzw. ontogenetisch interessant ist. Bei unseren Vorfahren war in diesem Alter zwischen 30 und 40 Jahren die erste „Brutperiode“ beendet. Die Kinder waren selbstständig und die verbleibende Zeit konnte für neue Partnerschaften sowie für einen Aufstieg in der Hierarchie genutzt werden. Es war früher und ist auch heute noch eine Zeit der Neuorientierung, die häufig erst in der

---

10 Kath.net: Wie bekehrt man junge Hexen? Wicca-Bewegung gewinnt Einfluss – Katholische Kirche gibt Ratgeber heraus. <http://www.kath.net/detail.php?id=30091>.

11 Schmitz, Edgar / Friebe, Stephan: Die „Neuen Jugendreligionen“ – öffentliche Akzeptanz und Konversionsmotive. In: Schmitz, Edgar (Hrsg.): Religionspsychologie, Hofgrebe, Göttingen, 1992, S. 235-262.

*Midlife-Crisis* endet. Und dieses neue Selbstbild ist notwendig, um wieder effektiv balzen zu können. Die großen Fragen scheinen zu sein: Wer bin ich wirklich? Was fange ich noch mit dem Rest meines Lebens sinnvoll an? Es wird nach Konditionierungen und Erziehungsfehlern gesucht, die das bisherige „spirituelle Wachstum“ verhindert haben. Biographische Studien liefern Indizien, dass der Eintritt in religiöse Sondergruppen auch einen psychologischen Bewältigungsprozess darstellen kann.<sup>12</sup> So werden in der Humaniversity in Egmont aan Zee in Holland Drogenabhängige in einem staatlich geförderten Programm von Schülern des verstorbenen Baghwan Chandra Mohan Jai Rajneesh betreut. Die Erfolgsaussichten der spirituellen Therapie liegen bei nahezu 100 Prozent. Neue Identitäten und neuen Namen bringen auch Wechsel in der Lebensführung mit sich. Während aber in Indien und bei Sanyasins die Anreden Swami und Ma – vergleichbar mit Herr und Frau – zum Namen geführt werden, muss es in den christlichen Gemeinschaften bei Vornamen, wie Benedikt, und der Registriernummer bleiben. Das Prinzip der neuen Identität und des damit verbundenen gesellschaftlichen Status ist aber dasselbe. Immerhin braucht das Ego etwas zum Festhalten. Gottesnähe und Erleuchtung zeigen sich bekanntlich erst dadurch, dass man keinen Namen mehr braucht. Bis dahin ist immer noch Imponieren in den Balzarenen angesagt.

---

12 Schibilsky, Michael: Religiöse Erfahrung und Interaktion. Die Lebenswelt jugendlicher Randgruppen. Kohlhammer, Stuttgart 1976. Schöll, Albrecht: Zwischen religiöser Revolte und frommer Anpassung. Die Rolle der Religion in der Adoleszenzkrise. Gerd Mohn, Gütersloh 1992.